

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 6120)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-spaltige Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2078

Ahrensburg, Donnerstag, den 13. Oktober 1892

15. Jahrgang.

Die Sonntagsruhe.

Das Gesetz über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe hat trotz seiner unzweifelhaft humanen Tendenz bereits mancherlei Angriffe erlitten müssen, die jedoch unseres Erachtens meistens unberechtigt sind. Es konnte ja nicht ausbleiben, daß die Durchführung der neuen gesetzlichen Bestimmungen hier und da etwas unangenehm berührt, auch vereinzelt gewisse Härten zeigt, die störend in diesen oder jenen Theil des Erwerbslebens eingreifen. Letzteres ist eben bis zu einem Grade entwickelt, daß von Tag zu Tag, von Woche zu Woche und von Jahr zu Jahr kaum eine Ruhepause als die gesetzlich aufgezwungene der wenigen höchsten Feiertage kennt. Die meistens nur von krasser Selbstsucht getriebene rastlose Konkurrenz trieb zu einer immer schrankenloser werdenden Ausbeutung der Zeit, es gab viele Unternehmungen, die an Sonntagen das Geschäft mit allen Mitteln der Klugheit bis aufs Äußerste forcierten, so daß jeder Unterschied zwischen Sonn- und Wochentagen verloren ging. Diese Uebertreibung führte nicht nur zu einer grausamen Ausbeutung der Menschenkraft der in den Geschäften um Lohn Arbeitenden, sondern wirkte auch ebenso aufreißend auf die Unternehmer, namentlich in kleineren Geschäften ein. Dabei mußte man sich vernünftigerweise fragen, daß absolut keine Ursache zu einer solchen weitgetriebenen Ausbeutung der Zeit vorhanden war, denn der weitaus größte Theil des Bedarfs konnte eben so gut an Wochentagen gedeckt werden.

Die geschilderten Uebelstände wurden im Geschäftsleben schon lange vor dem Erlaß des Gesetzes schwer empfunden und es wurden auch vielfach Anstrengungen gemacht, durch private Vereinigungen ihnen abzuhelfen, diese Unternehmungen mußten aber meistens an der schrankenlosen Konkurrenz scheitern. Jetzt,

da man endlich den allein richtigen Weg der gesetzlichen Regelung beschritten hat, empfindet es der handelstreibende Gewerbestand als eine wahre Wohlthat, daß auch er wenigstens einmal in der Woche für einige Stunden ausgespannt ist, daß Alles, vom Geschäftsinhaber bis zum letzten Arbeiter, einmal sich als Mensch fühlen, aufathmen und ausruhen kann und das ist der Segen der Sonntagsruhe, der alle verständigen Glieder des Handelsstandes voll anerkennen.

Daß die Neuerung für einzelne Erwerbszweige, die besonders auf den Sonntag angewiesen waren, gewisse Härten im Gefolge hatte, haben wir schon zugegeben, dieselben werden aber entweder durch Umgehung der Konsumenten im Laufe der Zeit beseitigt, oder durch wohlwollende Berücksichtigung der maßgebenden Behörden gemildert werden.

Bekanntlich will man versuchen, durch einen Petitionssturm Breche in die Bestimmungen über die Sonntagsruhe zu legen; hierzu bemerkt die „Nat.-Lib. Corresp.“: „Im eigenen Interesse der betreffenden Kreise kann man denselben nur raten, daß sie ihre Forderungen in den Grenzen der als berechtigt anzuerkennenden Beschwerden halten, und daß sie zur Erreichung ihres Zieles den richtigen Weg einschlagen. Die Forderung einer Aenderung der Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891 oder gar, wie es wirklich hier und da ausgesprochen wird, der vollständigen Aufhebung der Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ist zunächst ganz und gar aussichtslos, und deshalb ist es auch nutzlos, Petitionen an den Reichstag zu richten. Die meisten der hervorgetretenen Unzuträglichkeiten sind aber nicht durch den Wortlaut des Gesetzes, sondern durch die administrative Ausführung des letzteren verursacht. Beschwerden darüber sind also an die betreffenden Landesbehörden bezw.

in der Form von Petitionen an die betreffende Volksvertretung zu richten. Zu den lebhaftesten und, wie nicht verkannt werden kann, vielfach berechtigten Klagen hat namentlich der preussische Ministerialerlaß geführt. Die schablonenhafte Regelung der fünfständigen Verkaufszeit für die ganze Monarchie und die Ausschließung gewisser, an Sonn- und Festtagen besonders einträglicher Gewerbszweige, insbesondere des Handels mit Zigarren, mit Schwaaren und Getränken, von den Betrieben, welchen nach dem Sinne des Gesetzes eine ausgedehntere Verkaufszeit gestattet werden darf, sind Fehler, welche ihre Korrektur, wenn sie nicht schon vorher, was freilich wenig wahrscheinlich ist, durch ministerielle Entschließung erfolgt, nur durch eine Einwirkung des preussischen Landtages erwarten können. Bei der weitreichenden und noch keineswegs sich beschwichtigenden Mißstimmung über diese Fehler ist übrigens anzunehmen, daß dieselbe demnächst im Abgeordnetenhaus auch ohne besondere Anregung durch Petitionen zum Ausdruck gelangen wird. Spätestens würde sich die Gelegenheit dazu bei der Beratung des Etats des Handelsministeriums bieten. Es scheint aber keineswegs ausgeschlossen, daß dem Hause zur Erörterung der Angelegenheit, welche in einer Reihe von Landestheilen augenblicklich die „brennende Frage“ ist, schon vorher Anlaß gegeben werden wird.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 12. Oktober. Durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten ist nunmehr auch das Verbot der Stammmärkte im Stadtkreise Altona und in den Landkreisen Stormarn, Pinneberg und Steinburg aufgehoben worden.

* Vom Montag d. W. an hat die Verwaltung der Lübecker Bahn zwei Züge wieder eingelegt; der Zug 31, Abends 6 Uhr 35 Min.

aus Lübeck, wird wieder ganz nach Hamburg durchgeführt werden (derselbe hält in Ahrensburg 7 Uhr 40 Min.), dagegen hält der Schnellzug 33 (aus Lübeck 7 Uhr 40 Min. Abends) nicht mehr in Bargteheide, Ahrensburg und Alt-Nahstedt. Vom 10. d. M. an verkehrt auch wieder der Schnellzug 38, Abends 11 Uhr aus Hamburg, welcher um 11 Uhr 26 Min. in Ahrensburg hält.

* Eine Innungsversammlung der hiesigen Innung selbständiger Handwerker findet am Sonntag, den 16. Oktober, statt. Auf der Tagesordnung steht: 1) Einschreiben der Beiräte, 2) Aufnahme neuer Mitglieder, 3) Bericht über die Fortbildungsschule und 4) Wahl einer Kommission von 4 Meistern zur Kontrolle der Fortbildungsschule.

† **Trittau**, 11. Oktober. Nach langer Pause konnten endlich die Musiker Trittaus und Umgegend ihre Thätigkeit wieder aufnehmen, indem dieselben am Sonntag, 9. d. Mts., unter Leitung des Herrn Chr. Möller in Trittau und unter Mitwirkung der Herren Aug. Möller vom Konservatorium in Hamburg (Violine) und Karl Hansen in Trittau (Klavier) ein Instrumentalkonzert im Lokale des Gastwirths Henningsen veranstalteten. — Das sehr reichhaltige Programm enthielt sorgfältig ausgewählte klassische wie moderne Musikstücke. Besonders hervorzuheben sind die von Herrn Aug. Möller vorgetragene Violinsoli, welche theils vom Orchester, theils von Herrn Hansen auf dem Klavier in vortrefflicher Weise begleitet wurden. Herr A. Möller entledigte sich seiner Aufgabe tadellos. Zeigte derselbe in dem Mendelssohn'schen Violinkonzert in E-molligen Vortrag und edle Tonbildung, so entwickelte derselbe in den Variationen von David und einer Militärphantasie von Leonard eine Technik, die an Sicherheit und Sauberkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Das zahlreiche Auditorium spendete daher diesen, wie auch den Orchestervorträgen lebhaften, zum Teil fürwärtigen Beifall und allgemein ward der Wunsch laut, daß unsere Musiker zum nahen Winter wiederholt solche Konzerte veranstalten möchten.

— Am Sonntag feierten die Eheleute Altheimer Hirsch und Frau das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch einer guten Nüchternheit, trotzdem der Jubilar 76 und die Jubilarin 86 Jahre alt ist. Eine Seltenheit ist es gewiß zu nennen, wenn in zweiter Ehe,

Am Abgrunde.

Novelle von **Walter Hogarth**.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich selbst kann aber sehr gut übersehen,“ fuhr die Baronin leise und schonend fort, „daß Du in einer Zeit von nicht ganz fünf Jahren theils durch kostspielige landwirthschaftliche Neuerungen, theils durch unrentable Wirthschaft, am meisten aber durch Spiel und Sport eine so große Summe verendet hast, daß Schloß Winded mit den dazu gehörigen großen Besitzungen nicht mehr zwei Jahre Dir und Deinen Kindern gemehrt wird, wenn diese leichtsinnige Wirthschaft und zumal der gefährliche Verkehr mit diesem Herrn von Thümen noch weiter andauert.“

„Du siehst zu schwarz, Adele,“ entgegnete der Baron und suchte mit kräftigen Worten seine innere Erregung zu bekämpfen. „Meine Besichtigung ist weit mehr werth, als meine Schulden betragen, und Herr von Thümen ist ein reicher Mann und mein Freund, der mich nicht ins Unglück stürzen wird.“

„Du willst eben den Abgrund nicht sehen,“ erklärte jetzt die gequälte Frau entrüstet. — „Willst Du vielleicht behaupten, daß seit Deinem Verkehr mit Thümen sich Deine Vermögensverhältnisse gebessert hätten? Auf dessen Namen ist denn die zweite große

Hypothek auf Winded eingetragen? Herr von Thümen ließ Dir stets nur zu bereitwillig jede Summe, die Du gerade haben wolltest und stürzte Dich förmlich in Schulden. Niemand weiß wohl auch besser als Herr von Thümen, daß Du nicht noch fünf Jahre so weiter wirthschaften kannst. Kennst Du diese Haltung des Herrn von Thümen wahre Freundschaft? Ich will Dir sagen, worauf mein Verdacht hinausläuft. Herr von Thümen möchte gern Schloß Winded besitzen, deshalb ließ er Dir soviel Geld, und durch die Hypothek, die Du ihm nie und nimmer hättest bewilligen dürfen, hat er ja bereits so ziemlich sein Ziel erreicht. Was würdest Du wohl thun, wenn Dir Herr von Thümen auf einmal die Hypothek kündigen würde?“

„Ich habe keine Veranlassung anzunehmen, daß Thümen dies beabsichtigt.“

„Nun in den nächsten Monaten wird er es auch noch nicht thun, sondern er wird Dir zunächst noch mit einigen Tausend Mark, vielleicht auf Wechsel, unter die Arme greifen, und ein halbes Jahr später wird er dann die Maske der Freundschaft fallen lassen und Dir sein wahres Gesicht zeigen. Du wirst dann sehen, daß es zu spät ist, und rathlos mit Weib und Kindern in der Welt stehen!“

„D, so weit wird es sicher nicht kommen, Adele,“ tröstete jetzt der Baron die leise weinende Gattin, „ich werde jetzt sparsamer wirthschaften und mich auch allmählig von Thümen zurückziehen, wenn Du fürchtest, daß er einen solchen schlimmen Plan mit mir

hat. Aber sofort kann ich nicht mit Thümen brechen, da würde ich mir erst recht seine Feindschaft zuziehen und mir schaden. Siehe, die Dinge stehen auch gar nicht so schlimm für mich! Das Geld, welches ich Thümen schulde, kann mir später auch unser Vetter Paul leihen, denn derselbe besitzt ein erhebliches Baarvermögen.“

„Vetter Paul ist aber noch gar nicht mündig und wird in Anbetracht seiner Verhältnisse wohl auch sobald nicht daran denken, sein Vermögen der Verwaltung des Justizraths Wünschmann zu entziehen, und Pauls Vormund, der Oberst von Brinken, wird ihm auch nicht dazu rathen.“

„D, wenn Paul mündig ist, so kann er über sein Vermögen frei verfügen und braucht weder dem Oberst noch dem Justizrath Rede und Antwort über die Verwendung seines Vermögens zu stehen.“

„Dies mag ja richtig sein, aber Paul ist in geschäftlichen Dingen noch viel zu unselbstständig, um die beiden Herren, denen er zu Dank verpflichtet ist, und deren Obhut ihn seiner Zeit seine sterbende Mutter anvertraut hat, nicht in seinen Geldangelegenheiten um Rath zu fragen,“ bemerkte die Frau Baronin kopfschüttelnd.

„Aber traue mir in solchen Dingen doch auch ein wenig diplomatisches Geschick zu, Adele,“ entgegnete der Baron. „Ich werde es doch nicht so thöricht anfangen, wenn mir Paul helfen soll, daß jene beide Herren dabei argwöhnisch werden. Im Uebrigen ist Paul

ein guter Junge und schlägt mir gewiß keine Bitte ab.“

„Wenn Du Dich in dieser Hinsicht nur nicht täuschst, Harry,“ antwortete die Schloßfrau von Winded, „ich glaube Beweise dafür zu haben, daß Paul unter Umständen sehr seine eigenen Wege geht. Schon die Thatsache, daß Paul trotz seiner Kränklichkeit und trotz des Abtrahens seines Vormundes und seiner Verwandten und Freunde sich der Landwirthschaft widmen will, sollte Dir beweisen, welchen festen eigenen Willen Paul hat.“

„Nun, die Neigung zur Landwirthschaft liegt Paul im Blute, denn die Vorfahren sind alle Offiziere und Landwirthe gewesen. Offizier konnte Paul wegen seines körperlichen Gebrechens nicht werden, also war es sehr erklärlich, daß er sich den landwirthschaftlichen Beruf erwählte.“

„Der Justizrath Wünschmann und Oberst von Brinken, sowie auch Pauls Lehrer erklärten aber doch Alle, daß Paul bei seinen großen Geistesgaben viel lieber Rechtswissenschaften studiren und Beamter oder Gelehrter hätte werden sollen, aber alle diese Vorstellungen fruchteten nichts, und Paul widmete sich der Landwirthschaft, bei welcher ihm sein lahmer Fuß doch sehr hinderlich ist. Daraus geht wohl ziemlich deutlich hervor, daß, wenn Paul einen Lieblingsgedanken verwirklichen will, er davon auch schwerlich abzubringen ist.“

„Ich will nicht gerade diese Charaktereigenschaft bei Paul in Abrede stellen,“ meinte

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

wie es hier der Fall ist, die goldne Hochzeit erlebt wird.

In der Nacht zum Montag wurde bei dem Gattin Kruse in Hamfelde eine Quantität Roggen aus der Scheune gestohlen.

Altona, 10. Oktober. Wie kürzlich an anderer Stelle gebracht, ist auf persönliche Veranlassung der Kaiserin angeordnet worden, daß in Preußen von den Gerichten Vorschläge zu machen seien für die Begnadigung weiblicher Personen, die gerichtlich verurtheilt worden sind. Diese eingeforderten Vorschläge sind nun seit etwa zwei Tagen in den Händen des Herrn Justizministers. — Gutem Vernehmen nach ist die Zahl der für eine Begnadigung in Vorschlag Gebrachten in jedem Gerichtsbezirk eine geringe. In hiesigem Gerichtsbezirk wird sich der Gnadenakt auf 9 Personen beziehen. Ausnahmslos handelt es sich um solche bisher unbescholtene weibliche Verurtheilte, deren Vergehen ein geringfügiges ist, so daß die Strafe auf Geldbuße lautet. Es kommen hier strafbarer Eigennutz, Fortdiebstahl, auch eigenartig liegende Fälle, wie Urkundenfälschung zc. in Betracht.

Kleine Mittheilungen.

Die Chauffeur über die Hochbrücke über den Kanal bei Grünthal ist am Montag dem Verkehr übergeben worden. Der Eisenbahnverkehr über die Brücke soll erst am 1. Mai n. J. eröffnet werden.

In dem Gewese des Landmannes und Gastwirthes Wortmann in Oddorf entstand am Sonnabend Nachmittag Feuer, welches außer dem Hintergebäude auch das große strohgedeckte Wohnhaus in Asche legte. Außer dem sämmtlichen Inventar und den Ernteeoerräthen verbrannten drei Schweine. Die Feuerwehr hatte bei dem herrschenden starken Winde einen schweren Stand, um die benachbarten Gebäude zu schützen, doch kamen bald benachbarte Wehren zur Hülfe. Man nimmt an, daß das Feuer durch Schadhastigkeit des Schornsteins beim Kochen von Schweinefutter entstanden ist.

Der Fädelier Meyer, der vor einiger Zeit von der 8. Kompagnie des Regiments Königin aus Flensburg desertirte, ist zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt und bereits in eine Strafanstalt abgeführt worden. Er soll sich verschiedener schwerer Verbrechen schuldig gemacht haben.

Auf einer Koppel bei Bornhöved wurde ein Hauslehrer aus Schönbröben, Kandidat Waescher, erschossen aufgefunden, ein Revolver lag neben ihm. Der mittellose Kandidat hatte selbst Hand an sich gelegt, weil er in den nächsten Tagen beim Militär eintreten sollte.

Auf dem Rangirbahnhöfe Langensfelde brannten zwei Baububen mit ihrem werthvollen Inhalt an Baumaterial nieder. Da vorzügliche Brandstiftung vermuthet wird, hat die königl. Eisenbahndirektion für die Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt.

Bei den Renovierungsarbeiten in der Kirche zu Meinfeld wurde unter dem Fußboden der Grabstein eines Abtes Hildebrand aus dem Jahre 1483 gefunden. Es befinden sich an der Stelle noch mehrere solcher Grabsteine.

Der Streckenarbeiter Schröder aus Eddeldorf wurde, als er bei Gutin dem von Lübed kommenden Zuge ausweichen wollte, von der Maschine des Neustädter Zuges erfasst und umgeworfen. Er wurde besinnungslos ins Hospital geschafft.

Bei der Travenbrücke wurde am Freitag Abend ein Knecht aus Schädendorf von zwei Strolchen angefallen und nach seiner Aussage seiner Uhr und Baarschaft im Betrage von 1 Mk. 10 S. beraubt. Es gelang, die beiden Strolche in Segeberg zur Haft zu bringen.

der Baron, „aber ich kann mir nicht denken, daß diese Eigenschaft Paul hindern sollte, mir später einmal in der Noth gefällig zu sein.“

„Sicher hast Du mit diesem Gedanken bis zu einem gewissen Grade Recht, aber es kann leicht der Fall eintreten, wo der eigene starre Wille Pauls Dich mit ihm in Konflikt bringt, und dann fällt auch die Voraussetzung weg, daß er Dir einen Gefallen erweisen könnte.“

„Ich weiß nicht, wie Du dazu kommst, Adele, in Bezug auf Paul so zu reden. Ist denn etwas vorgefallen, was Dich mit Misträuen gegen ihn erfüllt?“

„Nun, ich muß Dir sagen, daß Paul in nicht mißzuverstehender Weise ein Auge auf Luise Niemann, die hübsche Tochter unseres Administrators, geworfen hat, und daß Paul vielleicht geneigt ist, eine verhängnißvolle Ehe mit ihr zu begeben. Der Administrator hat mich selbst erst auf das im Entstehen begriffene Liebesverhältniß aufmerksam gemacht und mich gebeten, dahin zu wirken, daß Paul so bald als möglich Schloß Windes verlasse, um dadurch die unglückselige Neigung am leichtesten zu unterdrücken.“

„Was fällt denn dem alten Niemann ein, daß er wegen dieser wahrscheinlich ganz flüchtigen Liebhaft von uns verlangt, unsern Better Paul fortzuschicken. Daran erkenne ich wieder einmal den anmaßenden harten Kopf des Administrators. Er mag seine

Hamburg. Cholerabericht.

Table with 3 columns: Meldungen, 9. Oktbr., 10. Oktbr. Rows: Erkrankungen (21, 4), Sterbefälle (7, 5)

Die Gesamtsumme der Erkrankungen und Sterbefälle an der Cholera in Hamburg in den 7 Wochen vom 20. August bis 8. Oktober beträgt nach den amtlichen Veröffentlichungen 17 862 Erkrankungen und 7571 Sterbefälle. Die höchste Erkrankungsziffer ist verzeichnet am 27. August mit 1102, die höchste Zahl der Sterbefälle am 30. August mit 484.

Die Todesfälle in Hamburg im September d. J. stellten sich auf 8693 Personen, während im September des vorigen Jahres nur 1312 Personen verstorben sind. Das Mehr, also rund 7300 Personen, ist somit der Cholera zum Opfer gefallen. Rechnet man zu dieser Zahl diejenigen Personen, die im August von der heimtückischen Seuche dahingerafft worden sind, so stimmt das Resultat mit der mit 10 000 bezifferten Zahl der Choleraopfer des Jahres 1892.

In der jüngsten Zusammenkunft des Grundeigentümer-Vereins theilte Dr. Gieschen mit: Wie es mit der Vorsicht des Einzelnen bestellt sei, davon habe ihm ein Mitglied der Gesundheits-Kommission ein Beispiel erzählt. In einer Straße, die er nicht nennen wolle, werde im Parterre eines Hauses eine Speisewirtschaft betrieben, der Inhaber derselben bewohnte die dritte Etage. Als die Mitglieder der Kommission die Wohnung revidirten, fanden sie in der dritten Etage ein fettes Schweinchen, das daselbst gemütlich grunzend umherließ und von den Ueberresten der Speisewirtschaft gemästet wurde. Von dem Gestank in dieser Etage könne man sich einen Begriff machen! Solches sei geschehen im Jahre der Cholera zu Hamburg.

Gegen ein sog. „Hamburger Volks Wohltätigkeits-Komitee“, das sich vor einigen Wochen hier in aller Stille bildete und durch Annonziren in auswärtigen Blättern auch einige Tausend Mark an Spenden empfing, ist jetzt die Staatsanwaltschaft eingeschritten. Eine Untersuchung ist eingeleitet und sämmtliche Bücher, Schriften und Gelder des sog. Komitees sind, wie der „Hamb. Korr.“ hört, mit Beschlagnahme belegt worden.

Da in Anlaß der Cholera-Epidemie und ihrer Folgen wiederholt nicht nur völlig unberechtigte, sondern geradezu betrügerische Ansprüche auf Unterstützung geltend zu machen versucht worden sind, soll hier zur Warnung mitgetheilt werden, daß, sobald auch nur der leiseste Verdacht vorliegt, die gestellten Ansprüche seien übertriebene oder völlig unberechtigte, eine eingehende Prüfung angeordnet und vorkommenden Falls unnahezu gegen Betrüger vorgegangen werden wird. Sicherem Vernehmen nach sind solche Betrugsfälle bereits aufgedeckt und der Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung angezeigt worden.

Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend Abend bei dem Klosterthorbahnhof, indem einem unbekanntem, etwa 40 Jahre alten Manne von einer Lokomotive beide Beine abgefahren wurden. Der Verunglückte wurde noch lebend dem Allgemeinen Krankenhaus eingeliefert. Den Lokomotivführer soll keine Schuld an dem Unfall treffen.

Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Wohnung des Grünwaarenhändlers J. B. Meyer an der Wandbekerstraße. Der Fellehändler Wolf, welchem ärztlicherseits ange-rathen worden war, auf die Jagd zu gehen, und der sich deshalb mit der dazu erforderlichen Ausrüstung versehen hatte, legte mit der neugekauften Büchse auf Herrn W. an und tödtete ihn dadurch,

Tochter aus dem Hause geben, wenn er Sorge um sie hat.“

„Harry, Du mißverstehst mich und verstehst den alten Niemann. Pauls Neigung zu der hübschen Luise könnte leicht ernst werden, und deshalb wünscht Niemann, der doch ein Ehrenmann und treuer Diener unseres Hauses ist, daß Paul durch eine lange Reise ins Ausland, die er ja ohnedies unternehmen wollte, von der gefährlichen Leidenschaft kurirt werde. Niemann erklärte mir, daß seine Tochter niemals daran denken könne, von Paul von Windes geheirathet zu werden, und deshalb müsse dem unseligen Verhältniß ein Ende bereitet werden.“

„Da ist freilich nicht daran zu denken, daß Paul der Schwiegersohn meines Administrators wird,“ lachte der Baron, „ich werde ein vernünftiges Wort mit Paul reden und ihm vorschlagen, ein halbes Jahr nach Italien zu reisen. Auf diese Weise gehen wir allen bedrohlichen Eventualitäten aus dem Wege.“

„Das ist klug von Dir, Harry, daß Du in dieser Hinsicht einen richtigen Schritt thun willst. Sei aber recht vorsichtig dabei, damit sich Paul nicht gekränkt fühlt, denn es ist wirklich nicht unwahrscheinlich, daß er eine ernste, tiefe Liebe für das einfache und lebenswürdige Mädchen empfindet.“

„Darüber Sorge Dich nicht, Adele! Paul giebt viel auf meine Worte, und ich muß ihm begreiflich machen, daß es durchaus unzulässig ist, daß er Luise Niemann den Hof macht.“

daß das Gewehr losging und das Geschöß dem M. durchs Auge ins Gehirn drang.

Ein Feuer, bei welchem 8 Kühe, 4 Pferde und 2 Ziegen verbrannten, kam in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag etwas nach 3 Uhr am Heidenkampsweg zum Ausbruch. Auf dem dem Hamburger Staat gehörenden Plage Nr. 165 befand sich ein längliches, aus Erdgeschöß und niedrigem Bodenraume bestehendes, aus Fachwerk errichtetes Gebäude, welches als Stallung für Vieh benutzt wurde. Zu der oben angegebenen Zeit bemerkte der patrouillirende Konstabler in dem östlich gelegenen Kuchstall das Feuer, welches durch das auf den Höden lagernde Heu zc. angefaßt, schnell um sich griff. Da genügende Hülfe nicht sofort am Plage war, gelang es dem Beamten nicht, alle Thüren zu öffnen. Nur 3 Pferde und 1 Schaf, welche sich in dem einen Stalle befanden, konnte man befreien. Ueber die Entstehungsursache des Feuers hat sich nichts ermitteln lassen, doch wird Brandstiftung vermuthet.

Deutsches Reich.

Der „New-York Herald“ hatte gemeldet, der Kaiser habe in Potsdam dem Reichskanzler gesagt, er werde diesmal bei der Militärvorlage bis zum Aeußersten gehen, wenn es nöthig, den Reichstag auflösen, bis man die Vorlage durchbringen könne. Der Kaiser identifizierte sich also in Zukunft mit dieser Vorlage und werde jeden Minister entlassen, der sich direkt oder indirekt widersetzen werde. Hierzu bemerkt die „Nat.-Ztg.“, daß die Meldung sensationell zugeflutet und in einzelnen Punkten sicherlich inkorrekt gefaßt sei, aber sie sei nicht erfunden, sondern liege im Wesentlichen in Mittheilungen begründet, die, als der Kaiser in Rominten war, in unterrichteten Kreisen umflogen.

Die Jubiläumstage von Weimar sind in ebenso glänzender wie erhabender Weise verlaufen und werden sie namentlich in der Bevölkerung der freundlichen Zimstadt selbst gewiß noch lange nachklingen. Den Mittelpunkt des eigentlichen Festtages, des Sonnabends, bildete der feierliche Gottesdienst in der herrlich geschmückten Schloß-Kapelle, welchem außer dem Jubelpaare und den Mitgliedern der großherzoglichen Familie, sowie den fürstlichen Gästen noch die Abgeordneten der fremden Staaten, das diplomatische Korps, die Staatsminister, die Generalität und das Offizierskorps, die Räte, Bezirksdirektoren, die Führer der auswärtigen Deputationen zc. beiwohnten. An dem Gottesdienst schloß sich große Glückwünsch-tour im Schlosse an, worauf Galatanzel zu 350 Gebeten folgte. Gegen Ende derselben brachte der Kaiser im Namen der anwesenden Fürstlichkeiten das Wohl des Jubelpaares aus, mit dem Wünsche schließend, es möchten demselben noch lange Jahre zum Glücke seines Volkes und zur Freude aller Anwesenden beschieden sein. Amends fand Festvorstellung im Theater statt. Die Feier vom Sonntag wurde mit einem Dankgottesdienst in der prächtig geschmückten Stadtkirche eingeleitet, Nachmittags von 1 1/2 Uhr ab ging der großartige historische Huldigungszug vor sich, dem Großherzog Karl Alexander und Großherzogin Sophie Luise, umgeben von sämmtlichen Fürstlichkeiten, auf einer besonderen Tribüne am Sophien-sitze beiwohnten. In dem Zuge wurden in prächtigen Gruppen die Wartburgzeit mit der getreuen Nachahmung der Wartburg, das Zeitalter der Reformation, die Zeit des dreißigjährigen Krieges, die Blutzzeit der dramatischen Dichtung in Weimar, große Kunstperiode und endlich die neue Zeit dargestellt. Der feierliche Zug wurde durch ein Hofkonzert beschlossen.

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, v. Achenbach, soll beabsichtigen, zurückzutreten,

„Nun versprich mir aber auch, Harry, daß Du von heute ab ernstlich daran denken willst, Deine kostspieligen Passionen, Deine unwirtschaftlichen Neuerungen auf landwirtschaftlichem Gebiet und Deinen Verkehr mit Thümen aufzugeben.“

„Soweit es möglich ist, Dir diesen Wunsch zu erfüllen, ohne daß ich mich dem Gespött meiner Freunde aussetze, wird es geschehen,“ gab der Baron lächelnd zurück. „Unmögliches darfst Du nicht von mir verlangen, Adele!“

„Aber mit Herrn von Thümen mußt Du unbedingt so bald als möglich brechen, Harry!“

„Dies wird erst dann möglich und klug sein, wenn ich meine Schuld an Thümen zurückgezahlt haben werde.“

„D, ich hoffe, daß dies mit Hilfe eines treuen Freundes unseres Hauses, der jetzt nicht genannt sein will, bald geschehen kann,“ gab die Schloßfrau nutzlos zur Antwort. „Wir Frauen sind in solchen Dingen gar nicht so rathlos, wie Ihr Männer uns oft hinstellt. Ich glaube den besten Freund für Dich wieder gewonnen zu haben, Harry.“

Der Baron sah seine Gemahlin erstaunt an und sagte dann zu ihr:

„Ich verstehe Dich nicht ganz, Adele. Willst Du mich vielleicht mit dem Major von Blessen, Deinem alten halsstarrigen Onkel, ausöhnen?“

„Dies möchte ich allerdings auch gern vollbringen, zumal Du derjenige gewesen bist, der den alten Herrn gekränkt hat. Aber von

weil er sich durch die Raschheit und die Form der allerhöchsten Befestigung der Wahl Jelles zum Oberbürgermeister von Berlin für desavouirt erachtet. Wie erinnerlich, hatte Herr v. Achenbach dem Stadtverordneten-Vorsteher Strypf gegenüber der Meinung Ausdruck verliehen, daß Herr Jelle wegen seiner politischen Richtung schwerlich als Oberbürgermeister befähigt worden wäre.

Bezüglich der durch die neue Militärvorlage notwendig werdenden Erhöhungen der Einnahmen des Reichs aus Tabak, Bier und Branntwein und sonstigen Stempelabgaben schreibt die „N. L. Z.“: sie glaube nur unterrichtet zu sein, wenn sie annehme, daß überall nur eine Erhöhung der Steuern, oder eine Umgestaltung der Grundlage der bestehenden Besteuerung beabsichtigt sei, insbesondere wird dieses bei der Verbrauchsteuer zutreffen. So dürfte für Tabak nicht eine Umwälzung des Steuer-systems, sondern nur eine Erhöhung des Zolles und eine entsprechende Erhöhung der Steuer in Frage kommen. Eine Abänderung der Branntweinbesteuerung dürfte in einer Minderung des den bevorzugten Brennern gewährten Steuer-Nachlasses etwa von 20 auf 15 p. h. geplant sein. Auch eine etwaige Erhöhung der Branntweinsteuer in mäßigen Grenzen halten und die Referat-Rechte der süddeutschen Staaten in keiner Weise antasteten.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Von einigen Zeitungen ist die Mittheilung gebracht, daß unter dem Vorhitz des Staatssekretärs des Reichs-Schatz-amts eine Reichs-Untersuchungskommission für die Frage einer Minderung der Tabaksteuerung zummengetreten sei. — Diese Nachricht ist geeignet, unrichtige Vorstellungen zu erwecken. Das Tabakschloß beschränkt sich darauf, daß das Reichs-Schatzamt, um sich über einige mit der Besteuerung des Tabaks zusammenhängende Fragen näher zu unterrichten, mehrere anerkannte Sachverständige aus den Kreisen der Interessenten zu einer Besprechung eingeladen hatte. Die letzteren haben demnach, dem an sie ergangenen Ersuchen in dankenswerther Bereitwilligkeit entsprochen, in einer am Dienstag Nachmittag abgehaltenen Konferenz die gewünschte Auskunft erteilt.“

In einer freisinnigen Versammlung zu Halle a. S. am 9. Oktober kam Eugen Richter auch auf die Militärvorlage zu sprechen. Er sagte: Offiziell ist über diese Vorlage noch nichts bekannt. Die Friedenspräsenzstärke soll eine Erhöhung von 90 000 Mann, von 486 000 auf 576 000 Mann erfahren. Dafür soll die zweijährige Dienstzeit bei der Infanterie eingeführt werden. Die Folge davon ist Bildung neuer Regimenter, Errichtung neuer Kasernen zc., was Unsummen kosten dürfte. Die Fortschrittspartei habe von jeher den Standpunkt der zweijährigen Dienstzeit vertreten und ist dafür lebhaft eingetreten; für solche Opfer ist ihr die Sache indessen zu gewagt und sie verzichtet daher lieber auf die zweijährige Dienstzeit. Redner stellte eine Berechnung an, wie sich die Dienstzeit der Militärschlichtigen durch diese Präsenz-stärkeerhöhung gestalten würde und welche nachtheilige Folgen in wirtschaftlicher Beziehung daraus entstehen. Im Kriegsjahre 1870/71 handelte es sich um 1 300 000 Mann unter den Waffen, im Sommer 1890 war die Kriegsstärke schon auf 2 900 000 Mann gebracht. Auf Grundlage der zweijährigen Dienstzeit ohne Erhöhung der Friedenspräsenzstärke würde sich die deutsche Armee auf 3 900 000 Mann Kriegsstärke stellen. Wo solle das hin-führen? Er hoffe, so schloß der Redner, daß die Militärvorlage, die dem Lande nur neue große Opfer verheißt, fallen werde. Mit einem dreimaligen Hoch auf die freisinnigen Abgeordneten wurde die Versammlung alsdann geschlossen.

Nach „amtlichen Statistiken“ hat der Polizeiverkehr in den letzten Jahren einen ganz erheb-

diesem Ausöhnungsversuche ist jetzt keine Rede, und im Uebrigen behalte ich mein Geheimniß in Deinem Interesse noch für mich. Du sollst aber Alles erfahren, sobald ich weiß, daß Du geneigt sein wirst, Alles im richtigen Lichte zu beurtheilen. Gib mir noch Dein Wort, Harry, daß Du von heute ab ein anderer werden und Dir die schwersten Herzen nehmen willst! — Denke an unsere Kinder, welche Wunden nie bestigen werden, wenn Du kein neues Leben beginnst und nicht aus Thümens Neuz befreit wirst.“

„Es soll anders werden,“ murmelte der Baron verlegen, — „verlaß Dich darauf, Adele!“

Er ergriff bei diesen Worten die rechte Hand seiner Frau und preßte einen Kuß auf dieselbe.

„Es wäre wohl gut, wenn ich noch heute einmal mit Paul über die bewußte Angelegenheit spräche,“ sagte er dann.

„Ja, thue das, Harry, und rede ihm recht freundlich zu, Paul könnte diesmal nicht so gern als sonst auf Deinen Rath hören.“

„Du sagtest vorhin, Paul sei in den Wald geritten. Ich habe die Feldarbeiten zu besichtigen und reite jetzt weg. Vielleicht treffe ich dann Paul auf dem Rückwege.“

Mit freundslichem Grusse verabschiedete sich der Baron von seiner Gemahlin und ritt wenige Minuten später in das Feld hinaus.

lichen Auf-wurden die Erde insge-lionen star-förbert. Fi-tehr auf-arten un-famen da-England 4-30, in D-für die Je-stellung di-In leitend-das Ergeb-höher stelle-machen wir-liten“ sehr-poniren de-ge“ zu S-Der N-ist wegen-einen Artit-Subertusja-urteilt.

Bei der für die inn-Dr. Herbst-3889 Stin-Bekandnis-ebad der de-Wien de-weite Mitte-ein und n-Erberzögen-von Dester-rieh, Wilhel-Leopold un-wig-Holstein-Wiut und-Waestläten-umarmten-haltung des-der Ehrenk-zu Wagen

Die all-Parlament-festgelegt 13. Novem-neue Stamm-mehr ferner-Ministerium-austellen, ist-Nom des N-will die N-entgeltlich-igen Parte-breiten. Ein-programmes-über die ma-Was die V-der Progre-Gerabminde-tarische Zw-militärische-geziehen v-traler Sta-Verhältniß-über verbei-Achtung al-Aufbesserun-krasse Han-Aufrechterh-

Paul war ein u-hältnissen-Seine Erb-veloren, d-die Mutte-Nach dem-in ein fe-Pension u-adeligen J-Seitdem I-sein liebeb-oder eine-junge Ma-ligen Rück-dolisch, ja-sich wieder-seitens sei-lung macht-ling für-verkehrten-sein wahr-Liebe und-und zu er-Paul-Gemüthszi-jungen Lei-lich hinter-zurück. Pa-Ropf und-großen bre-törperlich-Grunde de-war von G

Form es zum avouirt Wchen gegen Herr werlich äre. vorlage nahmen ein und L. C. sie an Steuerlage der utreffen. ung des ang des r Steuer Brantung des Steuerant sein. er dürfte Reservat- er Weise

lichen Aufschwung genommen. Im Jahre 1877 wurden durch die sämmtlichen Postanstalten der Erde insgesammt 312 Millionen Briefe, 30 Millionen Karten und 142 Millionen Zeitungen befördert. Für das Jahr 1889 stellte sich der Verkehr auf 579 Millionen Briefe, 41 Millionen Karten und 390 Millionen Zeitungen. An Briefen kamen davon auf den Kopf der Bevölkerung: in England 47, in Nordamerika und der Schweiz 30, in Deutschland 22 und in Frankreich 19. Für die Jahre 1890 und 1891 ist die Zusammenstellung dieser Statistik noch nicht abgeschlossen. In leitenden Kreisen glaukt man aber, daß sich das Ergebnis der Zählungen um ca. 20 Prozent höher stellen wird als pro 1889. Im Uebrigen machen wir darauf aufmerksam, daß diesen „Statistiken“ sehr wenig Werth beizumessen ist. Sie imponiren demjenigen, der weiß, wie die „Zählungen“ zu Stande kommen, sehr wenig.

Der Redakteur Kronheim vom „Vorwärts“ ist wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Artikel am 7. November 1891 über die Kubertusjagd, zu dreimonatiger Festungshaft verurtheilt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Bei der Wahl eines Reichsrathsabgeordneten für die innere Stadt Wien für den verstorbenen Dr. Herbst wurde Kronawetter mit 2701 von 3869 Stimmen gewählt. Der christlich-soziale Gegenkandidat erhielt 1005 Stimmen, der Kandidat der deutsch-nationalen Antisemiten 78 Stimmen.

Wien, 11. Oktober. Kaiser Wilhelm traf heute Mittag um 12 Uhr auf dem Nordbahnhof ein und wurde vom Kaiser Franz Joseph, den Erzherzögen Karl Ludwig und Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Ferdinand, Albrecht, Friedrich, Wilhelm und Rainer, dem Prinzen Friedrich Leopold und dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein begrüßt. Eine Ehrenkompanie mit Musik und Fahne war aufgestellt. Die kaiserlichen Majestäten begrüßten sich auf das Herzlichste, umarmten und küßten sich wiederholt. Nach Vorstellung des beiderseitigen Gefolges und Abschiedung der Ehrenkompanie begaben sich die Majestäten zu Wagen nach Schloß Schönbrunn.

Italien.

Die allgemeinen Neuwahlen zum italienischen Parlament sind nunmehr auf den 6. November festgesetzt worden; die Stichwahlen finden am 13. November statt, am 23. November tritt die neue Kammer zusammen. Angesichts des nicht mehr fernes Zeitraumes der Wahlen hat sich das Ministerium Giolitti beeilt, sein Programm anzukündigen, über welches eine offizielle Meldung aus Rom des Langen und Breiten berichtet. Hiernach will die Regierung vor Allem die Finanzfrage endgültig lösen und zu diesem Besuche dem künftigen Parlamente umfassende Vorschläge unterbreiten. Einen weiteren Hauptpunkt des Regierungsprogrammes werden sozialpolitische Reformen bilden, über die man indessen noch nichts Näheres erfährt. Was die Militärfrage anbelangt, so spricht sich das Programm entschieden gegen eine weitere Herabminderung der Ausgaben Italiens für militärische Zwecke aus, wobei auf die bedeutenden militärischen Anstrengungen der Schweiz hingewiesen wird, die trotz ihres Charakters als neutraler Staat mehr für militärische Zwecke im Verhältnis ausweist, wie Italien. Im Allgemeinen aber verheißt das Kabinett Giolitti gewissenhafte Achtung aller verbrieften Rechte und Freiheiten, Aufhebung der wirtschaftlichen Verhältnisse und fleißige Handhabung der Regierungsgewalt zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung.

Frankreich.

Die amtlichen Mittheilungen über den letzten Sieg des Obersten Dodds in Dahomey sind folgende: „Am 4. Oktober stieß der Oberst, 2 Kilometer von Gbede auf die Armees Hebanzins, den 3. Oktober hatte er dazu benutzt, einen Weg durch das Gehölz öffnen zu lassen, auf dem die Kolonne den Feind überflügeln konnte. Es gelang ihr so, trotz der Schwierigkeiten, die sie in dem dichten Gebüsch fand, sich zu entsafeln, ehe sie den Anprall des Feindes empfing. Ein lebhaftes Gefecht entspann sich, das eine Stunde dauerte. Der Feind, der frätig zurückgeschlagen wurde, ergriff die Flucht, von unserm Feuer verfolgt. Obgleich es unmöglich ist, sich genau von seinen Verlusten Rechenschaft zu geben, da die Leichen in dem Gebüsch schwer aufzufinden sind, zählte man doch 200 Gefallene, worunter 20 Amazonen, die 10 Schritte von unserer Front geführt waren. Es wurden 200 Schnellfeuergewehre aufgefunden. Nachdem die Kolonne ausgeruht hatte, setzte sie ihren Marsch fort und nahm Abends beim Dorfe Pognessa Stellung. Das Manöver vom 4. hat so dem Obersten Dodds gestattet, die in der Umgegend von Tohoney und Pognessa errichteten, sehr starken Verteidigungslinien zu umgehen und zu Falle zu bringen. Unsere Verluste bestehen in 8 Todten (5 Europäern und 3 Senegalesen) und 33 Verwundeten (20 Europäern und 13 Eingeborenen).“

Rußland.

Das Kriegsgericht zu Madom verurtheilte von den zu der bekannten Gesellschaft, welche die Befreiung vom Militärdienst im großen Maßstabe betrieb, gehörnden Personen sieben zur lebenslänglichen Anstadelung in Sibirien und zum Verlust der Standesrechte, zwei zu den Arrestantenrotten auf 2 1/2 Jahre, neun zu Gefängnißstrafen von drei Jahren bis zwei Monaten. 331 junge Leute, die sich der Militärflicht entziehen wollten, wurden in Strafbataillone auf 1 bis 3 Jahre eingereiht. Die beteiligten Aerzte und Offiziere wurden in geheimer Verhandlung abgerichtet.

Nach den in russischen Blättern zum Abdruck gelangten offiziellen Angaben über die Ernteegebnisse sind dieselben im Großen und Ganzen mittel-befriedigend. Das Sommergetreide hat nicht überall den anfänglichen Erwartungen entsprochen. Im Süden und in mittleren Gouvernements brachten Dürre und mancherlei Insektenplage vielen Schaden. Die Zahl der von einer Missernte betroffenen Gouvernements beläuft sich auf 10. Dagegen sollen Polen und der nördliche Kaukasus so reiche Ernten erzielt haben, daß sie allein 25 Gouvernements genügend versorgen könnten. — Ob mit dieser theoretischen Möglichkeit der Hunger der im Süden Darbenden gestillt werden mag?

Amerika.

Der lange und blutige Bürgerkrieg in Venezuela scheint endlich zu Gunsten der Revolution entschieden zu sein. Die von General Crespo besetzte Revolutionsarmee brachte den Regierungstruppen am Freitag bei San Pedro eine entscheidende Niederlage bei, worauf ein Theil der siegreichen Revolutionsstruppen in die Hauptstadt Caracas einzog. Hierbei soll es jedoch seitens der einziehenden Armee zu schweren Ausschreitungen gegen die Bevölkerung gekommen sein, so daß die fremden Kriegsschiffe Mannschaften zur Schutze von Leben und Eigenthum ihrer Landleute landeten.

Nach Meldungen aus Homestead wurde daselbst der Versuch gemacht, ein Wohnhaus, in welchem etwa vierzig nicht zum Synkifat gehörige Arbeiter der Carnegie'schen Werke schliefen, durch Dynamit in die Luft zu sprengen. Durch die Explosion wurden die Betten der Schlafenden umgestürzt, die Fensterscheiben getrümmert, die Fassade

und das Erdgeschöß zerstört, in dem Grund und Boden des Hauses war ein tiefes Loch ausgewühlt, Personen sind nicht verletzt. Die Polizei vermuthet die Thäter unter den Ausländern.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. In Rütlingen, Kreis Saarbrücken, erschach eine junge Frau ihre Schwiegermutter. Die Mörderin wurde verhaftet. — Der Bauer Gladyla, welcher vom Schwurgericht in Przemisl wegen Brandstiftung unschuldig zu 12 Jahren schweren Verurtheilung worden war und die Hälfte der Strafe bereits verbüßt hatte, als sich seine Unschuld herausstellte, erhielt eine Entschädigung von 1000 Gulden. — Der wegen Entziehung von der Militärschuld zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilte Zirkusdirektor Schumann ist vom Kaiser begnadigt worden. — Im Juli d. J. wurde der Bibliothekar Dr. R. in Berlin wegen Sittverbrechens verhaftet. Eine sechswochenliche Beobachtung seines Gesundheitszustandes hat nun ergeben, daß Dr. R. bei Begehung der That unzurechnungsfähig war, und noch geisteskrank ist, weshalb das Verfahren gegen ihn eingestellt und er in eine Heilanstalt gebracht wurde. — Das Schwurgericht in Tilsit verurtheilte nach zweiseitiger Verhandlung den Eigenkathner Kalkowsky aus Johannsdorf, der in Gemeinshaft mit seiner Frau deren Mutter durch Arsenik vergiftet hatte, zum Tode. Die mitangeklagte Frau hat sich während der Untersuchungszeit erhängt. — Aus Magdeburg meldet die „Saale-Zeitung“, daß auf dem Pionirübungsplatze während der Anwesenheit einer Abtheilung der Kriegsschule besondere Sprengübungen mit Flotterminen ausgeführt wurden. Hierbei sind durch das zu frühzeitigen Explodiren einer Mine 5 Pionire schwer verletzt worden, von denen einer bereits gestorben ist.

Eine große Kruppsche Kanone, die vom Bremer Freihafen aus durch den norwegischen Dampfer „Bremen“ nach Christiania gebracht wurde und dort über Bord gefallen ist, war, wie man der „Weser Ztg.“ aus Stockholm schreibt, bis zum letzten Sonnabend noch nicht gefunden. Taucher haben die größten Anstrengungen gemacht, um die Kanone aufzufinden, aber bis jetzt ganz erfolglos. Das Wasser hat an der Unfallstelle eine Tiefe von 30 Fuß, und der Meeresboden ist stark verschlammmt. Die Taucher haben wohl das Loch in der Schlammdecke gefunden, welches die schwere Kanone eingeschlagen hatte, dasselbe wurde auch mit 14 Fuß langen eisernen Stangen sondirt, von der Kanone aber keine Spur entdeckt. Die Kanone hatte 250 000 Kronen gekostet.

Ein wolkenbruchartiger Regen ergoß sich am Dienstag Abend über Nordwales. Fast 24 Stunden hindurch regnete es ununterbrochen. Auf den Regen folgten furchtbare Gewitter. Der walisische Bergfluß Allyn trat über seine Ufer, und das so schnell, daß die Landleute theilweise ihr Vieh nicht retten konnten. Schafe und Schweine wurden von den reißenden Fluthen fortgeschwemmt. Der Sturm war so furchtbar, daß die Frau des Pastors Alangwyn, als sie von einem Besuche nach Hause zurückkehren wollte, in den Allyn gekleidert wurde. Die unglückliche Frau erkrank. Der Allyn ist ein Nebenfluß des Dee.

Ueber die Mischehen und das Religionsbekenntniß der Kinder aus diesen Ehen enthält die „Stat. Korr.“ auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung von 1890 eine Zusammenstellung, der wir das Material zu folgenden Betrachtungen entnehmen: Es wurden in Preußen 263 680 Mischehen gezählt, darunter 187 626 oder 71,16 Prozent mit Kindern unter 16 Jahren, die sich noch im Haushalte der Eltern befanden. Die allgemein verbreitete Ansicht, daß die Knaben in Mischehen überwiegend dem Bekenntnisse des Vaters, die Mädchen dem der Mutter folgen, findet nach der Erhebung ihre Bestätigung, doch ist die Uebereinstimmung nach dem Geschlechte

keine hervorragende. Es gehören nämlich von den 241 123 Knaben 128 256 oder 53,19 Prozent dem Bekenntnisse des Vaters, 112 408 oder 46,62 Prozent dem der Mutter an; von den 241 825 Mädchen 124 903 oder 51,63 Prozent dem der Mutter und 116 525 oder 48,17 Prozent dem des Vaters. Der kleine Rest von 0,19 bzw. 0,21 Prozent entfällt auf die einem dritten, auch wohl noch unbestimmten Bekenntnisse Angehörnden. Hervorzuheben sind die Mischehen zwischen Evangelischen und Katholiken. Es wurden im ganzen 116 673 Ehen gezählt, in denen der Mann evangelisch und die Frau katholisch war. Von diesen Ehen hatten 83 037 und 99 439 Kinder unter 16 Jahren im Haushalte. Von den Kindern aus evangelisch-katholischen Ehen (mit evangelischem Vater) wurden 64 186 Knaben und 57 421 Mädchen evangelisch, dagegen 43 654 Knaben und 50 374 Mädchen katholisch erzogen. Es folgten also 121 605 Kinder oder 56,2 Prozent dem Bekenntnisse des Vaters und 94 028 oder 43,6 Prozent dem der Mutter. Aus den katholisch-evangelischen Ehen entpfiessen 61 058 Knaben 56 239 Mädchen, die katholisch, und 65 760 Knaben und 71 301 Mädchen, die evangelisch erzogen wurden. Hier folgten also 117 297 Kinder oder 42,1 Prozent dem Bekenntnisse des Vaters und 137 061 oder 57,6 Prozent dem der Mutter. Im ganzen gingen aus den Mischehen der Evangelischen und Katholiken 201 325 katholische und 258 648 evangelische Kinder hervor. Es ist dies ein sehr überraschendes Ereigniß, da man gewöhnlich annimmt, daß in den Mischehen der Einfluß des katholischen Theils auf die religiöse Erziehung der Kinder überwiegt. Was die Mischehen zwischen Christen und Juden anlangt, deren 2638, darunter 1646 mit Kindern unter 16 Jahren gezählt wurden, so wurden von den 3216 Kindern aus Ehen zwischen Evangelischen und Juden 2368 Kinder oder 76,7 Prozent evangelisch und 727 oder 22,6 Prozent jüdisch; der Rest von 10,1 Prozent in anderen Bekenntnissen. Also auch bei den Mischehen zwischen Juden und Christen zeigt sich ein größeres Ueberwiegen des evangelischen als des katholischen Elements. Allerdings ist bei dieser Statistik nicht zu vergessen, daß dieselbe nur die im elterlichen Haushalte lebenden Kinder unter 16 Jahren umfaßt. Nun aber pflegen in überwiegend katholischen Gegenden, in denen die Kinder aus Mischehen meist katholisch erzogen werden, diese Kinder meist viel früher das elterliche Haus zu verlassen als in den reicheren Gegenden mit überwiegend evangelischer Bevölkerung. Daraus läßt sich theilweise das starke Zurücktreten der katholischen Kinder in Mischehen erklären.

Südholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Eine gemeinschaftliche Uebung der freiwilligen Feuerwehren von Ahrensfelde, Ahrensburg, Büningfleth und Delingsdorf findet am Sonntag, den 16. d. M. in Büningfleth statt. Wie weit außer den üblichen Schulübungen u. s. w. die gemeinschaftliche Arbeit auf sonstige Manöver ausgedehnt wird, dürfte von der Witterung abhängen. Die Uebung beginnt Nachmittags 3 Uhr.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Tausendfaches Lob, notariell bekräftigt, über **Holland. Tabak von B. Becker in Seesen** a. Harz 10 Pfd. lose i. Beutel sco. 8 Mk. hat d. Exp. d. Bl. eingesehen. 4

Paul von Winded, des Barons Vetter, war ein unter theils recht ungünstigen Verhältnissen groß gewordener junger Mann. Seine Eltern hatte er schon sehr frühzeitig verloren, den Vater, als er vier Jahre, und die Mutter, als er zwölf Jahre alt war. Nach dem Tode seiner Mutter kam Paul in ein sehr strenges Erziehungsinstitut in Pension und später auf ein vorzugsweise von adeligen Jünglingen besuchtes Pädagogium. Seitdem Paul verwaist war, fehlte ihm für sein liebebedürftiges Herz stets die Mutter oder eine mütterliche Freundin, und der junge Mann wurde wegen dieser empfindlichen Lücke in seinem Gemüthsleben melancholisch, ja beinahe tiefinnig. Dafür zog er sich wiederum strenge Kriegen, ja sogar Strafen seitens seiner Lehrer zu, und diese Behandlung machte Paul zum Starrkopf und Sonderling für alle Diejenigen, welche mit ihm verkehrten und sich nicht die Mühe gaben, sein wahres Wesen, sein Bedürfniß nach Liebe und Freundschaft kennen zu lernen und zu erwidern.

Paul war aber nicht nur infolge seines Gemüthszustandes anders als die meisten jungen Leute, sondern er stand auch körperlich hinter den meisten seiner Kameraden zurück. Paul besaß wohl einen edel geformten Kopf und ein feines, hübsches Gesicht mit großen braunen Augen, aber sonst war er körperlich ein halber Krüppel, und aus diesem Grunde von nur schwacher Gesundheit. Er war von Geburt ein gesunder, kräftiger Knabe

und weiterserte frühzeitig mit den besten Turnern seines Alters, aber eines Tages ereilte Paul ein großes Unglück. Im jugendlichen Uebermuth kletterte er auf einen Birnbaum im Pensionsgarten und fiel in Folge eines Fehltrittes von einer beträchtlichen Höhe herab. Der unglückliche, damals fünfzehnjährige Knabe hatte durch den Sturz sich nicht nur das linke Bein zerbrochen, sondern der linke Fuß war auch nahezu zerschmettert worden. Trotzdem nun geschickte Aerzte ihre beste Kunst anwandten und Paul auch später noch von berühmten Spezialisten behandelt wurde, so erlangte das linke Bein doch nicht wieder seine vollständige Gesundheit und Kraft. Es blieb gekrümmt und war auch schwächer und etwas kürzer als das rechte gesunde Bein.

Man kann sich denken, in welcher Weise Paul durch dieses Gebrechen an seiner Lebenslust und Laufbahn beeinträchtigt war. Offizier, was er nach dem Vorbilde seines Vaters so gern geworden wäre, konnte er nicht werden, und eine Beamtenlaufbahn mißfiel ihm, weil er sich einbildete, daß sein lahmer Fuß überall Anstoß erregen müsse. Selbstverständlich wurde Paul auch kein Feld in den Salons und auf den Ballsälen. Mit großem Eifer trieb er aber die Wissenschaften und Litteratur und wußte auf diesem Gebiete mehr als die meisten seiner Stammesgenossen. Paul war auch auf einem frommen Pferde ein leidlicher Reiter, und das Reiten liebte er fast ebenso leidenschaftlich als seine Bücher. Es

kam dies offenbar daher, weil das Reiten der einzige Sport war, den er unbehindert von seinem körperlichen Gebrechen treiben konnte. Auch bewegte sich Paul wohl deshalb täglich einige Stunden zu Pferde, weil ihm das lange Gehen schwer fiel, und weil, wenn er zu Pferde saß, er eine viel vortheilhaftere Figur machte, als wenn er leicht hinkend dahin schritt.

Da er aus den genannten Gründen in der Gesellschaft und sonst in der großen Welt keine besondere Rolle spielen konnte, aber die Natur und ländliche Stille liebte, so wählte sich Paul den landwirtschaftlichen Beruf und war zur Erlernung desselben vor anderthalb Jahren zu seinem Vetter, dem Baron Winded, gekommen. Die Wahl war deshalb auf den Vetter gefallen, weil Paul keine strenge Lehre auf einem renommirten Rittergute durchmachen wollte, was man dem jungen Manne in Bezug auf seinen körperlich leidenden Zustand und auch hinsichtlich seines Gemüthslebens nicht verdenken konnte.

Baron Winded behandelte den Vetter mit ausgezeichnete Liebeshuld und die Baronin that natürlich dasselbe. Paul fühlte sich deshalb auf Schloß Winded so wohl, wie er sich sonst nach dem Tode seiner Mutter niemals befunden hatte. Er war deshalb bald wie umgewandelt, er war immer heiter und freundlich, niemals launisch oder herrisch, dabei im hohen Grade dankbar für jede Aufmerksamkeit, die ihm zu Theil wurde.

Paul hatte deshalb nur ein Ziel, welches ihm vorschwebte. Er wollte nach beendeter landwirtschaftlicher Lehrzeit und nachdem er sich noch ein Jahr oder auch zwei die Welt angesehen hatte, ein schönes Rittergut kaufen, wozu er die Mittel besaß und sich eine Häuslichkeit wie Vetter Harry gründeten.

Zu einer Häuslichkeit gehörte aber auch eine Frau, und eine solche zu erlangen, wie er sie wünschte, dies schien ihm allerdings so gut wie unmöglich.

Welche junge Dame mochte wohl den Krüppel heirathen wollen, der ja nicht einmal tanzen konnte.

Jung sollte Pauls Frau doch auch sein, und so ganz unter seinen Stand wollte er doch auch nicht heirathen.

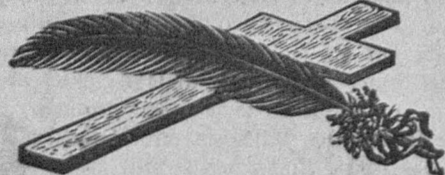
Da schien ihm guter Rath theuer und er war dieserhalb oft recht niedergeschlagen, zumal wenn er auf Wunsch der Baronin sich an irgend einem ländlichen Feste theilhaftig und dann sehen mußte, wie nur die flotten Tänzer Gnade vor den Augen der jungen Damen fanden und er zwar häufig vorgestellt, aber von den Damen seines Alters eigentlich sonst nicht weiter beachtet wurde.

(Fortsetzung folgt).

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat September. Geboren. Am 1. Sohn dem Anbauer Jochem Hinrich...

Anzeigen.



Heute entschlief nach längerem schweren Leiden Herr Johannes Wahncou im 58sten Lebensjahre.

Bekanntmachung.

Das für die Kreise Pinneberg, Stormarn, Lauenburg, Steinburg und den Stadtkreis Altona unterm 22. d. Mts. I. A. 27,821 erlassene Verbot...

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach § 56 Nr. 2 des Reichsgewerbeordnung...

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung betr. Marktverlegung.

Mit Genehmigung des Provinzialraths ist der Herbstmarkt in Ahrensburg dauernd auf den ersten Mittwoch im November verlegt worden und findet daher am 2. November d. J. statt.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Briefswert's mit Firma, pr. 1000 Stück 5 M liefert E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

Auction.

Die Fortsetzung der Versteigerung des Manufakturwaarenlagers im Saale des Herrn Schadendorff beginnt am Sonnabend, 15. d. M., Vormittags 10 Uhr.

Zum Aufgebot kommen vorzugsweise Kleider- und andere Stoffe, Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Regen- u. Staubröcke, Flanel, Parahend, Tisch- u. andere Tücher, ca. 50 Pfd. Bettfedern etc.

Ahrensburg, den 11. Oktober 1892. Der Gerichtsvollzieher. Ed. Meyer.

Öffentliche Versteigerung.

Freitag, den 14. d. Mts., Mittags 12 Uhr, werde ich vor dem Hotel des Herrn Schadendorff zu Ahrensburg 1 etwa zweijähriges Pferd und zwei etwa zweijährige Starken gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

50 Mark Belohnung zahle dem, der mir einen in dem Jagdbezirk Altkahlstedt verübten Wildstrevell derart anzeigt, daß ich den Wilddieb gerichtlich belangen kann.

Vorbereitung für die Postgehülfen-Prüfung von Dohrn u. Feddern in Kiel.

Glänzende Erfolge. Ausbildung sicher und schnell u. Garantie. Bewährte Fachlehrer. Eigene Pension. Aufnahme jeder Zeit. Schülerz. ca. 50. Dohrn u. Feddern.

Der beste Kalender für 1893

ist unbedingt Dr. Meyns schlesw.-holstein. Haus-Kalender, 25. Jahrgang, Preis 50 Pf. In verbesserter Ausstattung bringt dieser Jubiläum-Jahrgang außer dem zuverlässigen Kalenderium eine unerreichte Fülle von hoch- und plattdeutschen, heiteren und ernsten Beiträgen unserer besten Schriftsteller; er ist ein Hausbuch im besten Sinne.

Jeder Freund unserer herrlichen Natur, jeder Freund des Reisens und Wanderns sollte auf

„Früsch auf“ illustrierte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde mit dem Gratisbeiblatt „Die Heilquelle“ bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, abonnieren.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt:

- Malz-Extrakt, Malz-Extrakt-Bonbons, Fenchel-Honig, Kuchhusten-Saft, Dr. Wuth's Brustthee, Cadon, Dänische Brusttropfen, Emser Pastillen.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt gegründet 1812.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß unser bisheriger Agent für Ahrensburg und Umgegend Herr Guido Schmidt die Vertretung unserer Anstalt niedergelegt hat und wir dieselbe dem Herrn D. Biss in Ahrensburg übertragen haben.

Bezugnehmend auf obenstehende Bekanntmachung des General-Agenten der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt für Schleswig-Holstein empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuergefahr bei der obigen, auf Actien gegründeten, ältesten Feuer-Versicherungs-Anstalt in Deutschland zu festen, im Voraus bestimmten Prämien, wobei eine Nachzahlung niemals stattfinden kann.

Ahrensburg, im October 1892. D. Biss, Agent der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt für Ahrensburg und Umgegend.

Grabdenkmal- und Steinhauser-Geschäft von J. Wegener, Wandsbek, Zollstraße Nr. 102, empfiehlt sich zur Lieferung von Grabmonumenten in Sandstein, Marmor und Granit.

Düngelack und Düngemergel sowie Düngerstreuer empfiehlt E. Pahl.

H. Stamer, Sattler und Tapezier, Ahrensburg, Bahnhof-Strasse, empfiehlt sich zur Anfertigung und Reparatur von Pferde-Geschirren.

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Seit über 10 Jahren von Prof. Dr. R. Virchow, Berlin, als billiges, angenehmes, sicheres und unerschütterliches Haus- u. Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen.

Zu vermieten zum 1. Mai 1893 eine Wohnung. Ahrensburg. Feddersen.

Rechnungs-Formulare liefert in sauberster Ausführung prompt und billigst E. Ziese's Buchdruckerei.

Zum Gesellen-Ball am Sonntag, 16. October, im Lokale des Herrn Schierhorn. Das Comite. Entree für Herren 1 Mt. 20 Pf., für Damen 30 Pf. Anfang 6 Uhr.

Zum Ernteball am Sonntag, den 16. October ladet ergebenst ein Soisbüttel. H. Clasen. Zur gest. Nachricht. Meinen geehrten Kunden zur gest. Kenntniß, daß ich am Sonntag, den 16. d. Mts., von Abends 6 Uhr an, mein Lokal den hiesigen Gesellen zur Abhaltung eines Balles überlassen habe und dasselbe deshalb solange für den sonstigen Verkehr geschlossen ist.

Werner Müller, Fabrikation feiner Liqueure und Brantweine, Ahrensburg, Große Straße, empfiehlt: feinst fuselfreien Doppelkummel (gelbe Etiquette) in Flaschen à ca. 1 Liter Inhalt 65 Pfg., feinst fuselfreien Kummel (rothe Etiquette) in Flaschen à ca. 1 Liter Inhalt 50 Pfg., ohne Glas. Liter-Flaschen werden mit 15 Pfg. pro Stück berechnet und ebenso zurückergeben.

Entlaufen sind mir vier kleine weiße Schafe. Um gest. Benachrichtigung bittet Aug. Peemöller, Bünningstedt.

Zu verkaufen eine noch gut erhaltene Kommode. Von wem? erfährt man in der Exped. d. Blattes.

Wochen-Bericht. Hamburg, 7. October. Notizung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto, 16 Pfd. Tara. Wöchentlich frische Lieferungen.

Table with 4 columns: Witterungs-Beobachtungen, October, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 11.9.11.9 and 12.9.11.9.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 13. October: Wolkig, theils halb heiter, Regen, starke Winde, normale Temperatur. Sturmwarnung für die Küsten. Stellenweise Gewitter. 14.: Wolkig, Regenfälle, theils halb heiter. Temperatur kaum verändert, lebhaft Winde. 15.: Veränderlich, vielfach Nebel, kühl, später sehr windig mit Strichregen. Sturmwarnung für die Küsten. Strichweise Nordlicht und Gewitter.